

## Gestürzter Apfelkuchen

Tortenform von 26 cm Durchmesser

200 g Zucker, 100 g Butter, 1,2 kg Boskoop-Äpfel, 1 Päckli Vanillezucker, 1 Blätterteig rund

Zucker caramelisieren bis das Caramel hellbraun wird und leicht aufschäumt. Caramelizeucker auf ein bebuttertes Backblech verteilen. Weiche Butter auf die Caramelmasse streichen. Äpfel schälen, vierteln und vom Kerngehäuse befreien. Die Apfelviertel satt auf die Caramelmasse schichten. Mit Vanillezucker bestreuen. Den runden Blätterteig über die Tortenform abrollen, den Rand nach innen umlegen und zwischen Blechrand und Kuchen nach unten schieben; dicht und regelmässig mit einer Gabel einstechen. Im vorgeheizten Ofen bei 180 Grad ca. 30 bis 35 Minuten goldgelb backen. Noch im warmen Zustand auf eine Tortenplatte stürzen. Mit Puderzucker bestreuen und mit Vanilleglace servieren.

Miele Kursküche Spreitenbach

REKLAME

KQ787-T

Erster  
**Einbau-Kaffeevollautomat mit NESPRESSO-System**  
für den individuellen Kaffee Genuss!

**Miele**



zuberer Jean-Pierre von Dach (Gigi Moto), Bassist Luca Leombruni (Michael von der Heide) oder Sängerin Nanina Ghelfi halfen Claude Jaermann bei der Umsetzung seiner musikalischen Visionen im Studio, und gemeinsam hat man eine perfekt polierte Produktion abgeliefert. Ein Werk, das mitunter zur Melodramatik neigt, im Grunde jedoch als Protokoll ge-



BILD PD

Mit 50 hat er die erste eigene CD produziert: Claude Jaermann.

ger-Management», erst noch mit einer süssen Belohnung. Besonders geeignet für den Geburtstag des ungeliebten Chefs, das stiere Familienfest mit Konfliktpotenzial oder die Wohnungseinweihung des passiv-aggressiven Nachbarn. (sts)

Piñatas gibt es bei El Maiz an der Josefstrasse 23, Zürich. [www.elmaiz.ch](http://www.elmaiz.ch)

### STADTGESCHICHTEN

# Ein bisschen Zeitgeist

Von Miklós Gimes

Letztes Jahr schrieb mir die Schülerin Anne-Sophie Galli aus dem Gymnasium Freudenberg wegen ihrer Maturarbeit. Sie plante einen Film über die Geschichte ihrer Schule und suchte jemanden, der bereit war, zur Generation der Achtundsechziger etwas zu sagen.

Den Krawall im Sommer 1968 hätte ich leider verpasst, antwortete ich ihr, weil ich als Austauschschüler im Ausland gewesen sei. Aber ich vermittelte ihr ein paar rebellische Mitschüler von damals, und kürzlich brachte Anne-Sophie eine DVD mit ihrem Film vorbei.

Anne-Sophie ist eine sympathische junge Frau, die mit Begeisterung daran ist, die Filmsprache zu entdecken. Sie hat

die fünfzig Jahre Freudenberg in Kapitel eingeteilt, von der Anfangszeit, als einige Buben noch mit Anzug und Krawatte zur Schule gingen, bis zur technologischen Revolution, als der Computer das Klassenzimmer und das Denken einer Generation eroberte.

Höhepunkt der Chronik sind die Ereignisse der frühen Siebzigerjahre, als zwei Schüler von der Schule geschmissen wurden. Der damalige Erziehungsdirektor Alfred Gilgen, ein erfahrener Offizier, wollte nach der Revolte der 68er Ruhe an den Gymnasien. Seine exemplarische Strafaktion traf zwei Schüler aus dem Freudenberg, die Karikaturen über die Armee im Schulhaus aufgehängt hatten. Einer der beiden äussert sich im Film, er holte die Matur später nach und wurde Informatiker.

Mit Gefühl für Schnitt und Rhythmus hat Anne-Sophie ihre Kapitel bebildert und Interviews geführt. Man erfährt, wie die Lehrer im Laufe der Zeit von Autoritäten zu Freunden geworden sind, zumindest in ihrer Selbstdarstellung. Und welchen Bruch die Revolte von 68 an der Schule darstellt: Trotz der harten Strafaktion gab es kein Zurück mehr in die alten Zeiten.

Ich fragte Anne-Sophie, was sie bei der Arbeit gelernt habe. «Dass es so etwas wie Zeitgeist gibt», sagte sie. In den Fünfzigerjahren sei das noch eine steife Angelegenheit gewesen, bevor die Zeit der bösen Buben gekommen sei. «Wer weiss denn heute noch, dass damals ein Rek-

tor die Treppe hinuntergestossen wurde und der Freudenberg mal den Ruf hatte, Drogenumschlagplatz der Stadt zu sein?»

Mit dem Eintritt der Mädchen sei das Klima menschlicher geworden, sagte Anne-Sophie, und als der Computer eingeführt wurde, sei die Schule etwas zusammengezurückt, weil die Technologie für Schüler und Lehrer neu gewesen sei. Die Lehrer seien von ihrem hohen Sockel runter und hätten die Erfahrung gemacht, dass sich die Schüler oft als cleverer erwiesen. «Wo steht eure Generation?» «Schwer zu sagen», meinte Anne-Sophie. «Wir sind weniger rebellisch, aber wir haben auch weniger Grund dazu.»



«Sind sich Schüler und Lehrer wirklich näher gekommen? Seid ihr jetzt Freunde?»

«Also ich weiss nicht», sagte Anne-Sophie. «Meine Probleme würde ich mit den Lehrern nicht teilen wollen.»

In einem waren sich Schüler und Lehrer einig: Dass die Schule im Lauf der Jahre anspruchsvoller geworden ist und mehr Leistung verlangt. Bloss was die Kunst der Filmerei betrifft, scheint im letzten halben Jahrhundert nicht allzu viel gelaufen zu sein. Ein einziger Kurs wird angeboten, und aus bürokratischen Gründen hatte ihn Anne-Sophie nicht besuchen dürfen. Dabei ist Filmen ihre Leidenschaft. Sie hat sich alles selber beigebracht.

[miklos.gimes@dasmagazin.ch](mailto:miklos.gimes@dasmagazin.ch)  
Stadtgeschichten.Tagesanzeiger.ch